



## KANTONSRATSPROTOKOLL

Sitzung vom 14. September 2020  
Kantonsratspräsidentin Ylfete Fanaj

### **A 166 Anfrage Candan Hasan und Mit. über die Errichtung einer Fakultät für Psychologie an der Universität Luzern / Bildungs- und Kulturdepartement**

Hasan Candan ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden und verlangt Diskussion.

Hasan Candan: Ich danke der Regierung für die Beantwortung der Fragen. Die Angaben sind sehr interessant, und die Schlüsse daraus auch. Die Antworten zeigen, dass der Hochschulstandort Luzern sehr gut aufgestellt ist. Fast 20 000 Studierende machen in unserem Kanton eine Aus- oder Weiterbildung. Im Tertiär-A-Bereich, also an den Universitäten und Fachhochschulen, haben wir 12 000 Studierende und im Tertiär-B-Bereich, bei den höheren Fachschulen, sind es 7400. Dies bedeutet ein Wachstum von 5 Prozent, das Bevölkerungswachstum beträgt 0,91 Prozent. Im Vergleich mit den anderen Kantonen sieht man, dass Luzern mit einem Wachstum von 20 Prozent in den letzten Jahren auf Rang fünf liegt. Wir sind sehr gut aufgestellt. Wenn man die Zahlen genauer anschaut, sieht man aber auch, dass viele Luzerner Studierende in anderen Kantonen studieren. Dies liegt sicher auch daran, dass man hier nicht alles studieren kann; aber auch Geistes- und Sozialwissenschaften, die ein Drittel der Luzernerinnen und Luzerner studieren, werden oft auswärts studiert. Der SP ist es ein wichtiges Anliegen, dass wir ein gutes Bildungsangebot haben und den Personen vor Ort hier in Luzern ermöglichen können, das zu studieren, was sie möchten. Luzern ist für die ganze Zentralschweiz als Bildungsstandort sehr relevant. Es war zu lesen, dass am 7. September 2020 der Joint Master für Humanmedizin mit 28 Studierenden gestartet ist. Es passiert etwas in der Bildung. Ich möchte aber auch nach vorn blicken. Es geht nicht nur um Inhalte, sondern auch um Strategie und Finanzierung. Dort muss man genau hinschauen, und hier sind wir mit der Antwort der Regierung nicht einverstanden. In den letzten Jahren konnte man immer wieder lesen, dass die einzelnen Hochschulen und die verschiedenen Bildungsinstitutionen eher gegeneinander gearbeitet haben. In Zukunft müssen wir in Richtung Kooperation gehen. Im Kanton Luzern haben wir starke Cluster, und dort sollte man in Zukunft eher die Kräfte bündeln, anstatt gegeneinander zu arbeiten. Dies ist eine wichtige Aufgabe der Regierung. Hier spielt auch die Finanzierung hinein. Die Regierung spricht sich dafür aus, dass sich der Kanton wie bei der Wirtschaftsfakultät nicht an den Kosten für den Aufbau beteiligt. Da sind wir ganz anderer Meinung. Die SP glaubt, dass die Bildung eine sehr wichtige Kompetenz des Kantons und dieses Rates ist. Kompetenz, Verantwortung und Finanzierung gehören zusammen. Wenn wir in diesem Rat etwas dazu sagen möchten, müssen wir uns auch finanziell beteiligen. Es freut mich, dass dies im Rat aufgenommen wurde. Inzwischen wurde von Helene Meyer-Jenni im Namen SP-Fraktion eine Motion eingereicht und von über 60 Kantonsräten unterzeichnet. Wir wollen einen Planungsbericht zu den Tertiärbereichen A und B für eine grundlegende Ausrichtung, wie wir den Bildungsstandort

Luzern in Zukunft weiterentwickeln möchten.

Gaudenz Zemp: Die Universität Luzern macht es einem wirklich nicht ganz einfach. Sie wurde damals bei der Volksabstimmung mit einem Deckel von 800 Studierenden eingeführt. Nach einem kräftigen Wachstum wollte man später bei 2000 Studierenden deckeln, jetzt ist man bei 3000. Im Rahmen der Einführung der Wirtschaftsfakultät hat der damalige Rektor Paul Richli immer gesagt, es brauche wohl etwa 5000 Studierende, um in der europäischen Bildungslandschaft überhaupt eine relevante Bedeutung zu erlangen. Bezüglich Wachstum ist einiges unklar. Dazumal wollte man Psychologie einführen, es wurde dann aber Wirtschaft eingeführt. Jetzt kommt man zurück zur Psychologie. Was wurde aus den Ablehnungsgründen von damals? Zur Finanzierung: Es ist normalerweise so, dass eine Universität vom Kanton getragen wird. Es kann sein, dass ein Lehrstuhl einmal privat finanziert wird oder auch kleinere Teile einer Universität, aber gleich eine ganze Fakultät ist ein spezieller Fall. Ich bin selber im Vorstand des Universitätsvereins, und ich bin trotzdem verwirrt über die Entwicklung der Universität. Es ist mir nicht klar, wohin man gehen will. Ich bin darum froh über die Anfrage von Hasan Candan. Sie hat zu einigen Antworten geführt und macht mir klarer, wie die Situation im Moment aussieht. Auch in der FDP haben wir den Meinungsprozess noch nicht gemacht, das werden wir jedoch noch angehen. Die eingereichte Motion von Helene Meyer-Jenni ist ein guter Schritt. Eine Klärung ist wichtig, und danach sollte dann entschieden werden, wo die Universität hingehen und wo ein allfälliger Ausbau stattfinden sollte.

Angelina Spörri: Das Studienfach Psychologie ist beliebt. Die Studierendenzahl hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt, und es gehört zu den Top 3 der beliebtesten Universitätsstudien. Folglich besteht eine hohe Nachfrage, die Hörsäle sind überfüllt. Mit der Schaffung einer psychologischen Fakultät hätten wir hier die Chance, viele Luzerner Studentinnen und Studenten im Kanton zu behalten. Eine den Bedürfnissen und der Nachfrage entsprechende Weiterentwicklung der Universität Luzern ist aus unserer Sicht sinnvoll. Dass die angewandte Psychologie bereits in der Fachhochschule angeboten wird, macht es aber nötig, ergänzend zu wirken. Wir sind daher der Meinung, dass die Schaffung einer Fakultät für Verhaltenswissenschaften eine gute und interessante Möglichkeit ist. Wir begrüßen darum die Auftragserteilung des Regierungsrates an den Universitätsrat, dies genauer zu prüfen.

Thomas Grüter: Die ausführliche Antwort zur Anfrage A 166 zeigt uns deutlich den Stand der Entwicklung und den Platz unserer Universität in der Universitätslandschaft der Schweiz. Nebst dem starken Anstieg der Studierendenzahlen in der Schweiz können wir auch an der Universität Luzern von 2000 bis 2018 eine massive Zunahme verzeichnen. Sie liegt nach den grössten Universitäten der Schweiz auf Rang fünf. Die Veränderungen in der Beschaffung von Drittmitteln von 200 000 Franken auf 11,6 Millionen Franken bestätigen weiter das hohe Engagement und das Wachstum der Universität Luzern. Weiter stellen wir fest, dass die Mehrheit der Luzerner Studierenden ausserhalb des Kantons studiert, und dies bei einer starken Zunahme bei den Geistes- und Sozialwissenschaften. Das ist schade. Zusammengefasst haben wir eine Universität, welche klein, aber fein ist, welche sich stark mit den finanziellen Mitteln beschäftigt und sich Gedanken macht, welche Themen in Zukunft angegangen werden sollen und wo die Universität künftig in der Universitätslandschaft der Schweiz stehen sollte, nämlich etabliert und konkurrenzfähig. Es ist aber auch Pflicht der Luzerner Universität, sich Gedanken über künftige Studiengänge zu machen, seien es Erweiterungen oder Ergänzungen. Den Fokus in der Vergangenheit auf die Menschen und ihre Institutionen gelegt zu haben, erlaubt es, sich Gedanken über eine psychologische und verhaltenswissenschaftliche Fakultät zu machen. Die Frage steht im Raum, ob die Universität Luzern auch am Wachstum dieser stark nachgefragten Studiengänge partizipieren und diese in ihren Gesamtrahmen einbeziehen sollte. Es muss nicht alles selber neu aufgebaut werden. Zusammenarbeiten in Teilen mit anderen Universitäten sollten geprüft werden und erlaubt sein. Im letzten, sehr interessanten Abschnitt der Antwort auf die Anfrage stellt auch die Regierung fest, dass einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der Universität nichts im Wege steht, wenn die Nachfrage da ist und die Finanzierung gemäss

Leistungsvereinbarung steht. Die CVP-Fraktion sieht diese Entwicklung grundsätzlich, erwartet aber eine in allen Teilen transparente Kommunikation und fundierte Abklärungen.

Bernhard Steiner: Grundsätzlich anerkennt die SVP die Wichtigkeit der Universität Luzern mit ihren aktuellen Fakultäten. Die Zahlen und Antworten der Regierung sind sehr informativ. In die allgemein gehaltenen Fragen wird auch elegant die Forderung nach einer psychologischen Fakultät verpackt. Seit der Volksabstimmung im Mai 2000 ist die Universität Luzern schrittweise ausgebaut worden. Grundsätzlich muss sich der Kanton Luzern aber schon überlegen, wie er mit der wachsenden Zahl von Studierenden an der Hochschule, der Pädagogischen Hochschule und der Universität Luzern in den kommenden Jahren umgehen und wie er diese finanzieren soll. Vor allem ist auch die Frage wichtig, was der Ausbau mit einer psychologischen Fakultät kosten würde. Vielleicht sollte hier die Option einer Konsolidierung der Studierendenzahl unter dem Motto «Qualität vor Quantität» geprüft werden.

Maurus Frey: Die G/JG-Fraktion freut sich sehr über die Erfolgsgeschichte, welche in dieser Antwort wiedergegeben wird. Die hiesige Universität entwickelt sich vielversprechend. Die Attraktivität des Universitäts- und Hochschulstandortes Luzern kann und sollte durch eine Weiterentwicklung des Angebots der Universität weiter gesteigert werden. Auf Unverständnis stösst bei uns die Überbetonung der selbständigen Finanzierung neuer Angebote: «In jedem Fall muss die Universität die Finanzierung sicherstellen, da sich der Kanton analog zur Wirtschaftsfakultät nicht an den Kosten für den Aufbau beteiligen können wird.» Damit stellt die Regierung die Priorisierung von § 27 des Universitätsgesetzes auf den Kopf. In diesem Paragraphen steht nämlich der Kanton an erster Stelle für die Finanzierung und die Finanzierung durch Drittmittel erst an fünfter Stelle. Bereits heute ist der Trägerbeitrag des Kantons Luzern an die hiesige Universität im nationalen Vergleich mit 29 Prozent einer der tiefsten. Eine ausschliesslich durch Drittmittel finanzierte neue Fakultät würde diesem Umstand nur noch weiter Rechnung tragen. Die Universität Luzern ist nicht als ausgelagerte Einheit gedacht. Es geht hier nicht um Gebäude, die mit einem Bildungsauftrag gefüllt werden müssen. Die Universität ist eine Kernaufgabe des Kantons und soll auch so finanziert werden. Eine unterfinanzierte Initialisierung einer neuen und wünschenswerten Fakultät setzt den erarbeiteten und verdienten Ruf unserer Universität aufs Spiel. Die G/JG-Fraktion begrüsst die Planung einer Fakultät für Psychologie. Als Besteller und Nutzniesser einer erfolgreichen Universität kann sich der Kanton Luzern aber nicht aus der Verantwortung und der Finanzierung zurückziehen.

Für den Regierungsrat spricht Bildungs- und Kulturdirektor Marcel Schwerzmann.

Marcel Schwerzmann: Die Universität wird dieses Jahr 20 Jahre alt. Vor 20 Jahren wurde das Universitätsgesetz geschaffen, und am 1. Oktober wird dann der «Weg der Universität Luzern» durch die Altstadt Luzern eingeweiht, um dies alles sichtbar zu machen. Ein 20-Jahre-Jubiläum ist nicht nur Gelegenheit zurückzuschauen, sondern bringt auch die Pflicht mit sich, nach vorn zu schauen. Daher habe ich mit dem Rektor diverse Gespräche geführt, wie wir die Universität weiterentwickeln beziehungsweise abrunden könnten. Wir haben kürzlich durch Ihren Rat ein Departement Gesundheitswissenschaften und Medizin gegründet. Nun gilt es eine Abrundung der Universität zu diskutieren. Wir können nicht alles anbieten. Dass zahlreiche Studierende Psychologie studieren wollen, ist noch kein Grund, diese in Luzern anzubieten. Es geht nicht darum, die aktuellen Studientrends in die Nähe zu holen, sondern darum, das Profil der Universität abzurunden. Wir sind eine humanwissenschaftliche Universität. Wir sind also keine Volluniversität und auch keine naturwissenschaftliche Universität. Wer Naturwissenschaften studieren will, wird dies immer ausserhalb von Luzern machen müssen. Wenn wir die Universität abrunden wollen, kommt grundsätzlich Psychologie infrage, aber auch Künste oder Sprachen. Sprachen kann man in der Schweiz genügend studieren, und wir hätten gar nicht die Kraft, genügend Professuren aufzubauen. Gleiches gilt für die Künste. Zudem haben wir eine Fachhochschule, die sich sehr um die Künste bemüht. Also können wir zur Abrundung über eine psychologische oder verhaltenswissenschaftliche Fakultät diskutieren. Es geht nicht darum, eine kleine und feine Universität zu haben. Es geht darum, eine feine und fokussierte Universität zu haben. Wir

müssen unsere Position in der schweizerischen Universitätslandschaft finden. Wir müssen uns einbetten in das Umfeld der Institutionen, die mit der Universität zusammenarbeiten, was die Universität heute schon macht. Dazu haben wir dem Rektor den Auftrag gegeben, eine Konzept vorzulegen und sich dazu Gedanken zu machen. Dieses wird er im Universitätsrat einreichen, danach kommt es ins Bildungs- und Kulturdepartement, dann allenfalls in die Regierung und danach in Ihren Rat. Sie werden schlussendlich darüber bestimmen können, da dies eine Gesetzesänderung bedingen würde. Zu den Kosten: Es geht darum, dass die Universität aufzeigt, wie sie den Aufbau finanzieren kann. Es kann nicht sein, dass man der Universität sagt «Hier habt ihr so viel Geld. Macht mal etwas.». Das ist aber auch nicht die Haltung der Universität. Es geht um den Aufbau, und das haben wir mit der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät auch so gemacht. Den Betrieb werden wir selbstverständlich bezahlen, da gibt es die Interkantonale Universitätsvereinbarung (IUV). Wir können auch nicht bestimmen, wie viele Personen studieren. Wir können zwar die Universität Luzern theoretisch mit einem Deckel versehen, aber die Studierenden würden dann an andere Universitäten ausweichen, und wir würden die Kosten dafür trotzdem tragen. Es geht darum, erst einmal den Aufbau zu finanzieren. Der Betrieb ist eine ganz andere Sache. Ich bin überzeugt, dass wir mit der Diskussion über diese verhaltenswissenschaftliche Fakultät die Universität Luzern inhaltlich abrunden können. Das hat sie verdient. Sie soll ihre Position in der Landschaft der schweizerischen Universitäten finden.